



Sehnsucht nach Raum

Wie teuer darf eine Kompaktbox sein? Was Normalverdiener verschrecken mag, ringt dem Kenner Ehrfurcht ab, wenn er die technischen Schmankerl kennt – und der klangliche Reiz ihm über alles geht.

und Sparbrötchen ist, zahlt man doch hier eine stolze Summe pro Chassis.

Zum Glück passiert das nicht. Denn die Zwei-Wege-Box ist mit konstruktiven Merkmalen und Membranmaterialien ausgestattet, denen jeder Geizige als aufwendig, teuer und klanglich förderlich zustimmend zunicken kann: Kohlefaser, Magnesium, Beryllium, und das noch in einem äußerst aufwendigen Vollbereichs-Koax, mithin einem echten Punktstrahler, der es in puncto Abbildung und Homogenität mit jedem Breitbänder aufnehmen können soll.

Die Membrankombination in einem Koax dürfte schon einmalig sein. Aber warum der Aufwand? Laut Firmenchef Hannes Palfinger dient das konkurrierenden audiophilen Zielen. Die punktförmige Abstrahlung mit definierter Directivity über alle ortungsrelevanten Frequenzen zum einen, die Koaxialtönern wahre Wunderfähigkeiten bei Ortungsgenauigkeit, dreidimensionaler

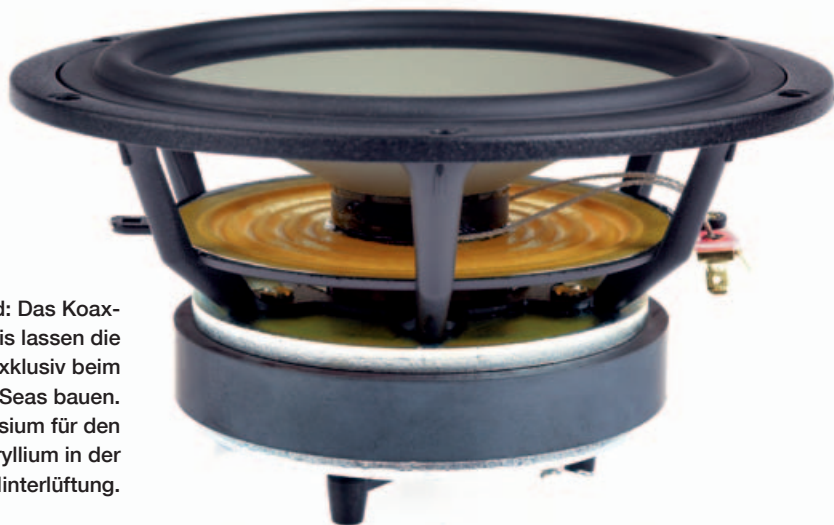
Raumabbildung und Plastizität verleiht. Zum anderen waren aber Feinauflösung, Timing, subjektive Schnelligkeit und eine präzise, mit hoher Spielfreude auf den Hörer zugehende Interpretation höchstes Ziel. Das konnten die traditionell mit weichen Membranmaterialien bestückten Koaxe vergangener Tage einfach nicht, im Gegenteil.

So ist es gerade die Einzoll-Berylliumkalotte im Inneren des Punktstrahlers, die die Herstellkosten treibt, aber auch der speziell daran angepasst Magnesium-Konus, dessen Materialeigenschaften nicht minder wichtig sind, da er ja dem Hochtöner als Schallführung dient. Wir schrauben das zentrale Chassis heraus und sehen wieder die eingangs erwähnten Nörgler vor uns: Made in Norway steht da. Die Korbbasis des zentralen Klangwandlers ist ein Modell von Seas, aber das nach Audiodata-Forschungen entstandene klangrelevante Innenleben kann man nicht kaufen. Es gibt ihn nur hier.

Einer der berühmtesten Reflexe ist nach Iwan Petrovitch Pawlow benannt. Sie wissen schon, das Experiment mit Hund und Klingel.

Genau so ergeht es einigen Hifiisten mit gehoben gepreisten Kompaktboxen. Kaum wird der Preis genannt, wird ohne weitere Beschäftigung mit der Materie, geschweige

denn mit einem Hörtest, der Gegenwert infrage gestellt – oder im Internet der Hersteller wüst beschimpft. Auf den ersten Blick könnte man auch befürchten, dass die neueste Kreation der in Österreich neu aufgebauten Boxenmanufaktur Audiodata, die Art Two, ein gefundenes Fressen für Besserwisser, Boxenselbstbauer



Ein Pfund: Das Koax-Chassis lassen die Österreicher exklusiv beim Spezialisten Seas bauen. Mit Magnesium für den Konus, Beryllium in der Höhe und viel Hinterlüftung.

Auf zu neuen Dimensionen
Geben wir der Art Two die Chance zum Musizieren. Nach wenigen Minuten stellte sich ein Whow-Effekt ein. Dieser Lautsprecher verführte mit Tempo und Reichtum. Da war schnell klar, das hier ein Ausnahmetalent aufspielt. Da wurde ein Fest gefeiert, das Koax-

Jede Nuance des Aufnahme- raumes war greifbar. Dieser Lautsprecher gehört eigentlich in ein Tonstudio – er legt alles offen, erfindet nichts hinzu. Vor allem: Er vermag zu musizieren. Da fallen uns nur ganz wenige Konkurrenten ein, die dieses Wertgefüge ebenfalls aufbringen können. So sehr

Markstein: Karl Böhm dirigiert „Tristan und Isolde“ im heiligen Festspielhaus zu Bayreuth. Live mitgeschnitten im seligen Jahre 1966.

Die Deutsche Grammophon hat kürzlich das Analogband in 24 Bit und 96 Kilohertz veröffentlicht. Unfassbar dieser Glücksmoment. Alle Sänger sind auf ihrem Zenit. Aber die Magie des Festspielhauses muss sich einstellen. Dieses Wunder haben wir selten bis nie erlebt. Wir könnten es an einer Hand abzählen. Die Audiodata vermochte es. Das sind die schönsten Momente des High Ends.

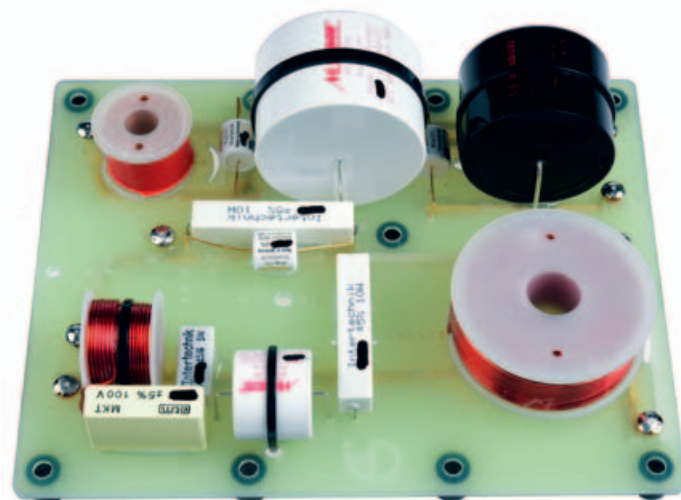
Andreas Günther ■

Wer gern in ein Klangbild greift, hier wird es Erlebnis.

xial-Chassis spielte mit herrlicher Leichtigkeit und zugleich maximal konkretem Raum. Wer gern in ein Klangbild greift, hier wird es Erlebnis.

So oft wir es gespielt haben, so oft liebten wir es: Kinga Glyk greift in die Basssaiten zu ihrer Version von „Tears in Heaven“. Ein Jazz-Bass, ein Schlagzeug – und viel Luft. Die Art Two formte daraus die schönste Gegenwart. Erstaunlich tief dazu der Bass. Hier braucht es keinen flankierenden Subwoofer. Wir verfielen in Ehrfurcht – zu Kinga Glyk und dem Lautsprecher. Und immer wieder Staunen: Wie die Österreicher mit Energie umgehen – jede feindynamische Information erreichte unser Ohr.

man an der Preispolitik kritteln mag, so sehr belehrte uns die musikalische Ausbeute des eigentlichen Werts. Das lockte uns zu einem ganz harten



Keine Aufregung: Sachlicher kann eine Zwei-Wege-Weiche nicht aussehen. Aber: Die Bausteine sind edel und effektiv.

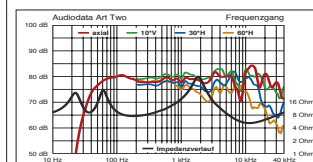
Audiodata Art Two

10.860 Euro

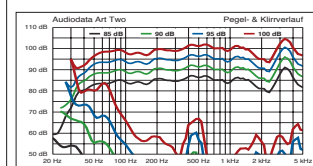
Vertrieb: Audiodata Salzburg GmbH
Telefon: +43 (0)662 – 23 41 23
www.audiodata.com

Maße (B×H×T): 21,5 × 46 × 38,5 cm
Gewicht: 20 kg

Messdiagramme



Frequenzgang & Impedanzverlauf
Recht tief, auf Achse wellig, seitlich aus- gewogen mit gleichmäßiger Bündelung



Pegel- & Klirrvorlauf 85-100 dB SPL
Im Mittelhochton vorbildlich klirrar, im Bass etwas zu schnell steigender Klirr

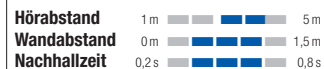
Untere Grenzfrequ. -3/-6 dB 46/39 Hz
Maximalpegel 100 dB

Praxis und Kompatibilität

Verstärker-Kompatibilitätsdiagramm
Hoher Spannungsbedarf, dank 8 Ohm Impedanz auch für Röhren und schwache Amps perfekt



Raumakustik und Aufstellung
15-25 Grad am Hörer vorbei richten, auf Abstand zu seitlichen Wänden achten (>1m)



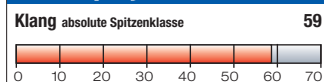
Bewertung

Natürlichkeit	13
Feinauflösung	14
Grenzdynamik	8
Bassqualität	9
Abbildung	15

Wer viel investiert, erlebt die besten Augenblicke dessen, was High End zu leisten vermag. Die musikalische Ausbeute verzaubert, besonders der weite, plastische Raum, feindynamische Schattierungen und die Auflösung.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
7	8	9

stereoplay Testurteil



Gesamturteil	83 Punkte
Preis/Leistung	highendig